

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

31 (7.2.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574177)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 1,00 M., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierwöchentlich 2,70 M., für zwei Monate 1,80 M., monatlich 90 Pf., einschließlich Beleggeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Preiszelle oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Bildungsblättern und Langen, sowie bei den Inseraten mit 22 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. Klebzeitung 70 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 7. Februar 1917.

Nr. 51.

Die Heeresberichte.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 6. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Infolge heftigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerien und der Infanterie nur zusehender Anreize und Sonne war vorübergehend der Feuerkampf stark. Von Erkundungsvorhaben im Sommergebiet, auf dem Dünker der Wass und an der letztgenannten Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Wachschützen eingekesselt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Von der Nigara Mühle bis zum Mündungsgebiet der Donau kein bedeutender Ereignis. — Westliche Front: Zeitweilig lebhaftes Artilleriefeuer im Gernadogen und in der Strumandebung.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 5. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Von Anreize der Anreize bis zur Sonne spielten sich bei hartem Artilleriefeuer im englischen Abschnitt aus Infanteriekämpfe ab. Im Vorfeld wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entziffen, dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. Nachmittags löschte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont. Nachts wiederholte Anfälle harter Kräfte gegen unsere Stellungen östlich Beaumont die südlich von Beaumont nach Gendecourt wurde gekämpft. Südlich der Sonne hatten Infanterie über 30 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der Karajetofa führten keine zusehender Abteilungen gegen unsere Sicherungsgruppen Angriffe aus; diese wurden durch Feuer zurückgewiesen. In der Front des Generaloberst Erbsparson Josef und bei der Detachementgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackenien ist die Lage bei geringen Artillerie- und Vorkesselfechten unbeeinträchtigt.

Westliche Front: Nichts neues.

(W. Z. B.) Wien, 5. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die erste Generalquartiermeister von Ludendorff. Italienischer Kriegsschauplatz: Die erste Generalquartiermeister: Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen südwestlich Brzozan vorrückten, wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern morgen drang eine Abteilung des Feldjägerbataillons Nr. 30 in eine feindliche Stellung westlich des Pledapasses (Karnischer Stamm) ein, nahm 1 Offizier und 28 Mann gefangen und erbeutete ein Feldgeschütz, einen Minenwerfer und mehrere Gewehre. Nach Zerstörung der genommenen Anlagen des Feindes kehrten unsere Jäger ohne nennenswerte eigene Verluste in ihre Stellungen zurück. Sonst keine Ereignisse von Belang.

festgelegt, doch bleibt es wahrscheinlich, daß der Weg über die Schweiz, Frankreich und Spanien gewählt wird.

Amerika hat inzwischen eine Reihe deutscher Hilfskreuzer beschlagnahmt und die Raumpatente interniert. In Verbindung hiermit dürfte nicht unangebracht sein, die Rüste zu wiederholen, die die Neuposter Staatsregierung am 5. Febr. 1915 veröffentlicht hat über die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe:

Hamburg-Amerika-Linie: Vaterland (Newport, 54 282 Tonnen), Amerika (Boston, 22 622), Präsident Lincoln (Newport, 18 180), Präsident Grant (Newport, 18 060), Cincinnati (Boston, 16 330), Venezuela (Newport, 13 335), Bulgaria (Baltimore, 11 410), Sombria (Newport, 10 531), König Wilhelm II. (Newport, 9 408), Prinz Oscar (Philadelphia, 6 028), Armenia (Newport, 5 461), Arcadia (Newport, 5 451), Bria (Newport, 4 970), Prinz Joachim (Newport, 4 757), Prinz August Wilhelm (Newport, 4 733), Prinz Eitel Friedrich (Newport, 4 650), Albatross (Newport, 4 640), Estonia (Seattle, 4 414), Sibiria (Baltimore, 3 535), Estonia (Newport, 3 402), Georgia (Newport, 3 143), zusammen 248 301 Tonnen und 35 Dampfer. — Der Norddeutsche Lloyd hat 12 Dampfer im Liegen, die zusammen 147 887 Tonnen haben: George Washington (Newport, 25 570), Kronprinzessin Cecilie (Boston, 19 503), Kaiser Wilhelm II. (Newport, 19 361), Großer Kurfürst (13 102), Barbarossa (Newport, 10 984), Ringeh Arne (Newport, 10 893), Friedrich der Große (Newport, 10 771), Rhein (Baltimore, 10 058), Wedar (Baltimore, 9 835), Köln (Boston, 7 409), Mittelwind (Boston, 5 640), Willehad (Boston, 4 761).

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft ist mit acht Dampfern und einer Tonnage von 48 728 vertreten: Jupiter (Newport, 6 073), Zeldin (Newport, 7 120), Buffalo (San Francisco, 6 631), Wladis (San Francisco, 6 268), Jona (Newport, 5 076), Jager (Newport, 5 469), Rheims (Philadelphia, 4 016) und Sappan (Newport, 4 045).

Das sind zusammen 444 916 Tonnen. Früher war die Zahl noch größer um sieben Schiffe der Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft mit 27 278 Tonnen, die aber schon im September 1914 auf amerikanischen Realliter umgeladert wurden. Außerdem hat die österreichische Handelsmarine in den Vereinigten Staaten fünfzehn Dampfer mit 35 780 T. in den Vereinigten Staaten liegen. Hinzu kommen noch in Newport Neus die deutschen Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich und Kronprinz Wilhelm des Nordde. Lloyd und die deutsche Freie Appam.

Zum Schluß seien ein paar wichtige Auszüge aus dem deutsch-amerikanischen Freundschaftsvertrage wieder gegeben.

Für die Beurteilung der deutsch-amerikanischen Beziehungen kommen hauptsächlich die beiden nachstehenden Artikel des deutsch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrages vom 11. Juli 1799 betreffend Schöpfung der Privatrechte im Falle eines zwischen den vertragsschließenden Teilen ausbrechenden Krieges in Betracht.

Artikel 23.

Falls ein Krieg zwischen den vertragsschließenden Teilen ausbricht, so wird den Kaufleuten des einen Staates, die in dem anderen Staate anwesig sind, gestattet werden, dort noch neun Monate zu verbleiben, um ihre Kaufgegenstände einzutreiben und ihre Geschäfte zu erledigen; alsdann können sie unbehindert abreisen und ihre gesamte Habe mitnehmen, ohne belästigt oder gehindert zu werden. Frauen und Kinder, Gelehrte aller Fakultäten, Bauern, Künstler, Handwerker und Fischer, die unbeeinträchtigt sind und unbefristete Städte, Dörfer und Klöster bewohnen, sowie im allgemeinen diejenige, deren Beruf dem Unterhalt und dem Gemeinwohl des Reichsangehörigen dient, dürfen ihrem Beruf weiter nachgehen; sie sollen weder einer Beschränkung ihrer Verlor ausgeht, noch sollen ihre Häuser, besitzten Eigentum in Brand gelegt oder sonst zerstört werden; auch sollen ihre Felder von den Heeren des Feindes, in dessen Gewalt sie etwa infolge der Kriegsergebnisse geraten, nicht verunreinigt werden; wenn es erforderlich ist, etwas von ihrem Eigentum für den Gebrauch des feindlichen Heeres zu nehmen, so soll für dessen Wert ein angemessener Preis gezahlt werden.

Artikel 24.

Um das Los der Kriegsgefangenen zu verbessern, um ihre Verpflegung in entlegenen Gegenden mit raubem Klima sowie ihre Unterbringung in engen und ungelunden Unterkunftsräumen zu verbessern, verpflichten sich die vertragsschließenden Teile freiwillig voreinander, vor aller Welt, keine derartigen Maßnahmen zu treffen. Dennoch sollen Kriegsgefangene, die sie etwa gegenfeitig machen, weder nach Afrika noch nach irgendwoher gegen die Absicht der Vertragsparteien verbracht, es sollen ihnen vielmehr in Europa oder Amerika in den Kaufstädten der vertragsschließenden Teile gute Kaufstädte zur Verfügung gestellt werden.

Zum Bruch mit Amerika

Inzwischen liegt ein Auszug aus der Rede vor, die Präsident Wilson im Kongreß gehalten hat. Wir geben sie in nachfolgendem Auszuge wieder:

Wilson erinnerte in seiner Rede an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der Sussex, an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, worin die deutschen Versicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 21. Januar, und sagte: Angesichts dieser Erklärung, die völlig und ohne vorherige Andeutung gegenwärtiger Art vorläufig die Versicherungen, die in der deutschen Note vom 1. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Alternative, die sich mit der Würde und Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall anknüpfte, daß Deutschland seine U-Boot-Methode nicht aufgeben würde. Ich bekräftigte deshalb das Zank, denn Herr Wilson teilte mit, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in Berlin sofort abbrechen werde und daß Herr Wilson die Botschaft ausgeben sollte. Trotz dieses unermesslichen Bruchens der diplomatischen Beziehungen ist beharrlicher Widerstand unserer Regierung gegenüber den Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen, welche ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, was sie sich, wie sie und bekanntgegeben haben, versprochen hatten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung des unermesslichen Stillschreitens amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offensichtliche Zeichen von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein einseitiges Vertrauen in ihre Besonnenheit als unbegründet herauskommt, so ist es nicht meine Schuld, sondern die Schuld der amerikanischen Schiffe oder Menschenleben in solcher Verletzung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit gegenüber den Amerikanern, Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verletzung ihrer Freiheiten und legitimen Interessen auf dem offenen Meer zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme es als angemessen an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: hostile conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich, den Frieden mit einer Regierung zu erhalten, die sein Sprecher Herr Wilson ist. Wir werden nicht glauben, daß sie sich feindlich gegen uns, außer, wenn es so weit kommt, daß wir es nicht glauben können, und wir beabsichtigen nicht anders als eine energische Verteidigung der ungeschützten Rechte unserer Staatsbürger. Wir haben keine politischen Absichten. Wir haben nur den vollen Grundgedanken unserer Politik zu beibehalten, unser Recht auf Selbstbehauptung und Selbstbestimmung zu wahren. Das ist die Grundlage des Friedens und nicht des Krieges. Es

ist es fügen, daß wir nicht durch die alte vorläufige Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Ob der Abbruch der diplomatischen Beziehungen unweigerlich den Krieg mit den Vereinigten Staaten nach sich ziehen wird, ist natürlich noch nicht ohne weiteres erkennbar. Jedenfalls wird man mit dem Heckerlen rechnen müssen. Der Ton des Präsidenten Wilson läßt einen anderen Ausgang kaum noch zu. In der Situation hindeutet, in der sich Deutschland befindet. Nichts vor allem von der Rückficht, die Wilson gegenüber der Schwärzen Risten, der Ausbeutung der Panamakanalformelle durch England, an den Tag legte. Gegen Großbritanniens formelle Proteste, gegen Deutschland die Konsequenzen der Bomben in aller Schärfe. Dieser unheilvolle Grundzug der amerikanischen auswärtigen Politik tritt mit dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland wieder besonders scharf in Erscheinung. Von den kriegsverlängernden Folgen des amerikanischen Eingreifens gar nicht zu reden.

Wilson versucht neuerdings auch, die übrigen Neutralen für sein Vorgehen zu gewinnen:

(W. Z. B.) Washington, 5. Februar. Dem heutigen Pressebureau zufolge hat Wilson sämtliche neutralen Staaten eine Note überreicht, worin er zur Erklärung ansetzt, daß er mit seinem Protest gegen die deutschen Maßnahmen die Freiheit des neutralen Seehandels zu verteidigen wolle. Seine Handlungswelt sei eine logische Fortsetzung des Plans, gemeinschaftlich für die Befreiung des Meeres und den Kampf um die Rechte der Neutralen tätig zu sein. — Nach einer später eingegangenen W. Z. B.-Mitteilung schließt die Mitteilung des völkerrechtlichen Büros: Dieser Schritt sei eine Vorbereitung für den Fall, gemeinsam auf die Befreiung des Meeres und auf die Wahrung der Rechte der Neutralen hinzuwirken.

Welches Glück Wilson damit haben wird, steht noch dahin. Möglicherweise einige Neutrale anschließen werden. Gegen die britischen Maßnahmen, die den neutralen Handel aufs schwerste schädigen, hat er noch nicht Rufen im Streit gewinn. Die Deutschland am nächsten liegenden neutralen Staaten dürfte er kaum in den „Verteidigungskrieg“ zu Zug und Frommen der Entente in den Krieg treiben können.

Die Fälle von rätselhaften Verschlimmerungen aus Amerika und den anderen Ländern überfließen wir. Sollten wir uns lieber an die vorliegenden Lasten.

Wie die Handelsblätter hören, sind dem Berliner amerikanischen Botschafter Gerard gestern noch die Botschaft zugestellt worden. Die amtliche Nachricht ist auf der amerikanischen Botschaft in Berlin eingetroffen. In dem Telegramm an Herrn Gerard werden Instruktionen über das Botschaftspersonal erteilt. Dagegen wird die Bestimmung des Zeitpunktes der Abreise sowie der Reiseroute dem Botschafter der Botschaft überlassen. Bis gestern zur Mittagsstunde hatte Herr Gerard die Botschaft noch nicht empfangen. Er hat sich um 11 Uhr zum spanischen Botschafter begeben und vor von dieser Beiratsung bis 1 Uhr noch nicht zurückgekehrt. Vermutlich ist die Bemerkung aufgetaucht, Gerard werde sich nach London begeben. Man hat, ist der Meinung noch nicht

